

SCENE-TIPPS

Simpel: Angeblich ist Luke Leighfield die männliche Antwort auf Kate Nash. Der 20-Jährige aus dem englischen Worcestershire macht jedenfalls simpel-wirkungsvolle Popmusik – heute um 20.30 Uhr im Café Panam (Sternwartenstraße 4).

Stachig: Klangexperimente macht Erwin Stache beim Workshop „Musik macht schlau“ heute wieder im Geyserhaus – wer Sounds und Samples mit entwickeln will, sollte 17 Uhr da sein.

Shakig: Nur noch heute und morgen ist die Inszenierung „Hamlet 4 You“ auf der Perderennbahn zu erleben. Eine witzige Shakespeare-Variante, inszeniert von Armin Zarbock. 20 Uhr, Kartentelefon 0341 1497655.

Weitere Hinweise auf der Serviceseite Leipzig Live und im Internet unter www.leipzig-live.com

Party-Szenen



Man weiß nicht, auf wen von den beiden man am ehesten fliegen soll: Kitty und Bianca machten sich am Samstag im Volkspalast voll zum (Liebes-)Engel. Muss aber so sein bei einer Flirt-Party, die den Namen „Sensation Love“ trägt. Ob sich für die beiden zwei Typen zum Mitfliegen fanden, ist nicht überliefert.



Noch drei Engel: Babette, Marlen und Franz (v. l.) prosteten und tanzten am Samstag in Nachtcafé. Bei der Energy Glory Night sorgte unter anderem DJ Shusta für groovende Black und House Music.



Die Schülerinnen Luisa und Laura (v. l.) gehören zu denen, die sich am Samstag die Coco-Bar ausgesucht haben, um ordentlich in den Sonntag zu feiern. Weitere Partybilder vom Wochenende stehen auf www.leipzig-live.com.

Moritzbastei

Französische Prinzen singen vom L(i)eben

Sie können ja nichts dafür, dass man beim Stichwort Frankreich ruckzuck an Paris, die Liebe und an savoir vivre denkt, diese hohe angeblich frankophile Kunst, selbst das Wichtige nicht zu ernst zu nehmen. Und auch Les Princes Chameaux thematisieren all das; in Stücken zwischen Chanson und Rock erzählen sie morgen in der Moritzbastei vom Leben und vom Lieben.

Mit zwei Gitarren, einem Akkordeon, einem selbst gebastelten Schlagzeug und jeder Menge Charme legen die drei Musiker, die sich aus den Bars der Pariser Vororte kennen, los. Explosiv bis sanft geht's zu, geprägt von der rauhen Stimme des Sängers.

© Morgen, 21 Uhr, in der Moritzbastei, Karten unter Telefon 0341 702590.

Hintergründe zur Damenwelt von 007

Reihe „Mission: Kultur“ in der Villa erfolgreich gestartet / Den Höhepunkt setzt Katja Kettler mit ihrem Vortrag über James Bond

„Die Vernetzung verschiedener Kunstschaffender aller Genres“ nennt Mit-Initiatorin Katharina Bretschneider als ein wesentliches Anliegen des Kulturnetzwerk e.V.; damit die Idee nicht nur Absichtserklärung auf dem Papier bleibt, plant der Verein, regelmäßige Veranstaltungen in unterschiedlichen Leipziger Locations zu realisieren. Am Freitag gab es das Debüt mit „Mission: Kultur“, einem bunten Programm im Keller des soziokulturellen Zentrums Villa.

Der Kontakt zu den Kulturschaffenden und zwischen ihnen läuft vor allem über das Internet, über das der Verein auf die auswärtigen Gäste aufmerksam wurde, wie auf Thomas Sabottka aus Frankfurt und Katja Kettler und Johannes Lange aus Berlin. Zunächst gibt's Literarisches einiger Leipziger Lokalmatadore. Hauke von Grimm liest eine Politsatire über ostdeutsche Kindheitsentwürfe. Jonathan Falk alias Kalaz, dessen kritisch-parodistische Klebkunst im Raum nebenan zu sehen ist, trägt etwas konfus gereimte

Kleinstgeschichten zwischen Wortspielerei und Nonsens vor. Sein Rap „Warum Leipzig?“ verliert, gelesen statt gesprochen, leider an Wirkung. Steffen Birnbaum stellt eine kürzlich bei Edition Mischhaus erschienene Anthologie vor. Seine urkomischen inneren Monologe vom Fußballspieler und vom „Huppfröschchen“-Kontrollleur bestechen durch ihre Direktheit. Thomas Sabottkas Kleinbürgerstarker dagegen sind zwar pointenreich, aber zu geschwätzig. Die Hauptattraktion des Abends bildet Katja Kettlers einstündiger Vortrag „Ne-

ver say never again“ über Geschlechter-Stereotype in James-Bond-Filmen. Vor allem über die Damenwelt um den britischen Geheimdienstler gibt's viel Wissenswertes zu erfahren. Der sehr humorvoll gehaltene Vortrag fasst die Diplomarbeit der Musikwissenschaftlerin zusammen und ist mit Gesangsbeispielen gewürzt, die 007-Verschnitt André Serfas auf der Gitarre begleitet. Mit ausdrucksstarker Stimme beweist Kettler als Katjuscha Kalaschnikowka, dass sie eine würdige Interpretin für den Titelsong des nächsten Bond-Streifens wäre. Ebenfalls

im Zeichen des berühmten Agenten steht die Pop-Art-Kunst, in der sich Johannes Lange ironisch mit dem Thema auseinandersetzt. Im Anschluss spielen die Rockbands Lounge Act und Black Wings auf und laden zum Tanzen in den Morgen ein. Erst mit DJs von Radio Blau klingt das umfangreiche Programm langsam aus. Katharina Bretschneider zeigte sich zufrieden, auch die hohe Besucherzahl betreffend. Die nächste Kulturmission ist in Arbeit... Janna Kagerer www.kulturnetzwerk-ev.de

Verzweifelte Suche nach Iron Doof

Spiel und Spaß und ungeahnte Verspätungen beim 1. Leipziger Comicfest

Die Schweinevogel-Schnitzeljagd gehörte zu den Höhepunkten beim ersten Comicfest, das am Samstag auf Leipzigs Südmeile stieg.

Von FRANK SCHUBERT

Schon ein lustiger Anblick, den die verwirrten Teilnehmer der Schweinevogel-Schnitzeljagd am Samstag auf der Karl-Liebknecht-Straße abgeben. Mit vollgepackten Schatztüten „aus umweltzerstörender Plastik“ in den Händen klappern sie die auf der Südmeile versteckten Stationen ab. Um 17 Uhr soll eigentlich die Siegerehrung über die Bühne gehen, aber bis zu diesem Zeitpunkt hat es nur eine Handvoll Teams zurück in die Riemannstraße geschafft, wo den ganzen Tag über im Duke das 1. Leipziger Comicfest zelebriert wird.

In einer Ecke des Hofes kann man im Angebot der Leipziger Comichops oder diverser Klein-Verlage stöbern. Die Mosaik-Fanclubs „Alex“ aus Leipzig und „Mosa.X“ aus Dresden sind ebenso präsent wie der Leipziger Comic-Stammtisch. Selbst der Steinchen-für-Steinchen-Verlag des Mosaiks hat eine Abordnung aus Berlin geschickt. Kostproben ihres Könnens geben unter anderem die Zeichner Ulrich Nitzsche (Mosaik), der legendäre Jürgen Günther („Otto & Alwin“ aus der Frösi), einige Manga-Künstler sowie die Lokalhelden P. M. Hoffmann und Schwarwel. Letzterer ist aber schwer zu greifen, da er mit seiner Agentur Glücklicher Montag die treibende Kraft hinter dem Spektakel ist. Im Laufe des Tages kommt der Berliner Independent-Star Fil („Didi & Stulle“) hinzu, der dem Fest mit seiner schrillen Liedermacher-Show am Abend einen unumjungen Abschluss verschaffen wird. Ihn zu einem Auftritt nach Leipzig zu locken, das war für Schwarwel eine wesentliche Motivation für die Organisation des Fests.

Herrscht zwischen den Ständen und rings um den kleinen Pool anfangs reges Treiben, zieht nach Beginn der Schnitzeljagd Ruhe ein. Insgesamt 13 Teams machen sich ab 13 Uhr auf den Weg zu den 13 Stationen. Die sind im Volkshaus, der Feinkost, Werk II oder der Moritzbastei angesiedelt und tragen Namen wie „Spiderkarl“, „Iron Doof“ oder „Swampie“ – für Vertraute des Schweinevogel-Universums gute Bekannte. Die Aufgaben reichen von Olivenkern-Schnitten über Torwandschießen und Papierflieger-Basteln bis zum Götterspeise-Zielwerfen. Auch wenn der Altersdurchschnitt deutlich höher ist als etwa unter den Comic-Fans auf der Buchmesse, sind sich die Schnitzeljäger für keinen Spaß zu schade. „Es soll wie bei einem Kindergeburtstag zugehen, nicht wie bei einer seriösen Soiree“, erklärt Schweinevogel-Erfinder Schwarwel. Inspiriert habe ihn ein ähnlich kuscheliges Comic-Festival vor kurzem in Dresden. Und familiär geht's auch in Leipzig zu. Nicht nur, dass viele Teilnehmer aus dem weiten Schweinevogel-Nest stammen. Auch seine Verwandtschaft hat Schwarwel eingespannt. Die Mama verkauft Kuchen, der ältere Herr, der Schnitzeljäger im „Geheimen Botanik-Labor vor dem Südkreuz“ Blumenkränze flechten lässt, entpuppt sich als sein Vater.

Für die Schnitzeljagd waren übrigens insgesamt ganze drei Stunden eingeplant. Tatsächlich trudeln die letzten Teams erst weit nach 18 Uhr im Duke ein. Nur zwei geben auf, darunter die Dresdner Mosaik-Fans, für die die kryptischen Hinweise auf die Stationen zu kompliziert waren. Auf dem ersten Platz in der Punkwertung landet das Team „Kreatur Zoo“ mit Thomas Reichl und Christian von Aster. Bevor sich alle der Musik der Dresdner Powerpop-Band Whiteout und Fils musikalischen Scherzen hingeben, kündigt Schwarwel die Fortsetzung im nächsten Jahr an.

© www.schweinevogel.de, viele weitere Fotos auf www.leipzig-live.com

weiteren Schweinevogel-Nest stammen. Auch seine Verwandtschaft hat Schwarwel eingespannt. Die Mama verkauft Kuchen, der ältere Herr, der Schnitzeljäger im „Geheimen Botanik-Labor vor dem Südkreuz“ Blumenkränze flechten lässt, entpuppt sich als sein Vater. Für die Schnitzeljagd waren übrigens insgesamt ganze drei Stunden eingeplant. Tatsächlich trudeln die letzten Teams erst weit nach 18 Uhr im Duke ein. Nur zwei geben auf, darunter die Dresdner Mosaik-Fans, für die die kryptischen Hinweise auf die Stationen zu kompliziert waren. Auf dem ersten Platz in der Punkwertung landet das Team „Kreatur Zoo“ mit Thomas Reichl und Christian von Aster. Bevor sich alle der Musik der Dresdner Powerpop-Band Whiteout und Fils musikalischen Scherzen hingeben, kündigt Schwarwel die Fortsetzung im nächsten Jahr an.

© www.schweinevogel.de, viele weitere Fotos auf www.leipzig-live.com

weiteren Schweinevogel-Nest stammen. Auch seine Verwandtschaft hat Schwarwel eingespannt. Die Mama verkauft Kuchen, der ältere Herr, der Schnitzeljäger im „Geheimen Botanik-Labor vor dem Südkreuz“ Blumenkränze flechten lässt, entpuppt sich als sein Vater. Für die Schnitzeljagd waren übrigens insgesamt ganze drei Stunden eingeplant. Tatsächlich trudeln die letzten Teams erst weit nach 18 Uhr im Duke ein. Nur zwei geben auf, darunter die Dresdner Mosaik-Fans, für die die kryptischen Hinweise auf die Stationen zu kompliziert waren. Auf dem ersten Platz in der Punkwertung landet das Team „Kreatur Zoo“ mit Thomas Reichl und Christian von Aster. Bevor sich alle der Musik der Dresdner Powerpop-Band Whiteout und Fils musikalischen Scherzen hingeben, kündigt Schwarwel die Fortsetzung im nächsten Jahr an.

© www.schweinevogel.de, viele weitere Fotos auf www.leipzig-live.com



Flowerpower oder was? Schnitzeljäger müssen im „Geheimen Botanik-Labor“ Blumenkränze flechten, an der Station Feinkost ist Ballhüpfen Pflicht. Fotos: Wolfgang Zeyen

Tollkühn in der Pipe

Skateboarder zeigen ihre Tricks und wetteifern beim Little Sista Skate Contest im Conne Island

Von beschaulicher Wochenendstimmung fehlt an diesem Samstag im Conne Island jede Spur. Hier trifft sich das Skater-Volk, um beim Little Sista Skate Contest sein Können unter Beweis zu stellen. Doch nicht nur kleine Schwestern von nebenan, sondern Jugendliche und Profifahrer fahren hier die Rampen hoch und runter.

Die Bezeichnung Little Sista stammt von einem ehemaligen Leipziger Skateshop, dessen Besitzer den Wettbewerb vor 15 Jahren ins Leben gerufen hat. Heute wird er von dem Verein Urban Souls ausgerichtet, der die Verantwortung vor ein paar Jahren übernommen hat. Insgesamt 60 Skateboarder haben sich eingefunden, um sich mit ihren Kollegen zu messen. Zuerst gehen die Teilnehmer unter 16 Jahren an den Start. Unter ihnen ist auch der elfjährige Maximilian Werner. Er war schon zwei Stunden vor Beginn da, um die Pipe mehrere Male abfahren

zu können. „Skateboarden ist pure Lust. Es ist Fun und Action“, schwärmt der Grimmaer. Es ist erst sein zweiter Wettkampf, beim ersten ist er als Sieger hervorgegangen. Doch an diesem Tag gelingen ihm die Tricks nicht ganz so, er schafft es nicht unter die ersten Drei, trotz heftiger Anfeuerungen seiner Eltern.

Die ungewöhnliche Sportart lockt ein kleines, aber vielfältiges Publikum an: Paare mit kleinen Kindern und Jugendliche allen Alters fiebern mit denjenigen, die sich auf den dem Pipe herunterstürzen. Jeder kennt jeden, man ist gern unter sich. Auch während des so genannten Runs der Skater entsteht nicht wirklich das Gefühl von Konkurrenzdruck. „Es ist ein großes Treffen, mehr miteinander als gegeneinander“, beschreibt Vorsitzender Erik Fälle das Flair. „Bei uns steht nicht im Vordergrund, wer gewinnt. Es ist ein Anlass sich zu treffen, die Tricks



Nur Fliegen ist schöner: Tollkühne Skater stürzen sich in die Pipe. Foto: Wolfgang Zeyen

der anderen zu begutachten und sich Inspirationen zu holen.“ Auch Diana Kränzel will dazulernen. Die 15-Jährige hat vor kurzem an der Europameisterschaft teilgenommen. „Der Contest war nicht so klasse, aber ich habe viele Erfahrungen gesammelt“.

so die Leipzigerin. In der Männerdomäne hat sie es als weibliche Skaterin nicht einfach. Trotzdem rollt sie ohne zu Zögern an den Start und zeigt ihre Tricks. Anscheinend überzeugt sie, denn selbst die coolsten Typen nicken nach ihrem Lauf anerkennend. Jessica Meiner

Höhepunkte opulenter Harmonie

Las Mañanitas mit neuen Songs in der ausverkauften Nato – oft amüsant, manchmal atemberaubend

Endlich das zweite Album! Las Mañanitas, Leipzigs ewiger Geheimtipp, haben am Samstag in die Nato geladen, ihr neues Werk mit dem schönen stylischen Namen „Neo Pop Orient“ zu feiern. Die Erwartungen sind extrem hoch – doch die Männer um Sänger, Schreiber und Gitarrenheld Friedrich Pohl begegnen ihnen mit einem wahrhaft ungewöhnlichen, aufregenden Popkonzert.

Des Chefs Gitarre ist Dreh- und Angelpunkt. Sie formuliert die kurzen, rhythmisch stark akzentuierten Melodiefetzen, auf denen die Songs aufbauen wie eine AC/DC-Nummer auf einem Riff von Malcolm Young. Dazu ein sehr agiles, unermüdlich treibendes Schlagwerk. Die kontrapunktischen Korsettstangen für die Sicherung des rhythmischen Hinterlands zieht der Bass ein – hier ein Kontrabass. Was sich auf dieser schlanken Basis an Vielfalt türmt, ist faszinierend. Ist ein Sextett im Pop allgemein schon eine ungewöhnlich breite Besetzung, so sind Las Mañanitas dazu noch wahrhaft

exotisch instrumentiert: Es erklingen Trompete und Fagott, Saxophon, Mandoline und eine herrlich alte Hammond-Orgel. Die Höhepunkte opulenter Harmonie, zu denen Pohl dieses kleine Orchester immer wieder führt, sind oft hoch amüsant, häufig schwer begeistert und gelegentlich schlicht atemberaubend. Ein dynamischer Klarförceritt durch einen Wald von Klangfarben; ständig überraschen neue Nuancen, werden spielerisch witzige Arabesken gezaubert. Das ist vom Pult optimal gemischt, lediglich das Fagott wird augenscheinlich auf der Bühne häufiger bedient, als dies „unten“ zu hören ist. Auf der Bühne ist die Performance perfekt in Szene gesetzt; nach jedem Stück bedankt sich Pohl mit ausgebreiteten Armen bei seiner Band, ganz wie klassische Dirigenten bei ihren sinfonischen Großklangkörpern.

Zeugt die Musik von Pohls enormer Reflektionsbreite, so geben seine Texte, vorgetragen meist mit chanso-

neskem Understatement à la Element-of-Crime-Kopf Sven Regener, wenig von ihm preis. Im Gegensatz zu gängigen



Die Performance ist perfekt in Szene gesetzt: Friedrich Pohl und Las Mañanitas bei ihrem Gig in der Nato. Foto: Wolfgang Zeyen

Mustern im Deutsch-Pop offenbart er mit seiner Lyrik keine emotionale Affinität zu irgendetwas, sondern die

(selbst)ironische Distanz zu allem. Er ist sehr freundlich zu seinem Publikum, aber er bemüht sich nicht, es irgendwo abzuholen. Jeder muss selber entscheiden, wie dies oder jenes wohl gemeint sein könnte und was davon zu halten sei.

Die hörbare Reaktion der Gäste an diesem Abend lässt indes auf ein einheitliches Urteil schließen. Im ausverkauften Club werden vor allem die Stücke des Vorgängeralbums „WüstEnde“ jubelt, die den zweiten Konzert-Teil dominieren. Seinerzeit hatte er sein Banjo zu einem ausgiebigen Ritt durch den amerikanischen West(e)rn gesattelt. Letztlich unterstreichen die Zugaben jedoch in beeindruckender Deutlichkeit, dass die neuen Stücke in jeder Hinsicht das Überzeugendste sind, was Las Mañanitas bisher gemacht haben. Dieser Band ist schon deshalb endlich der große Erfolg zu wünschen, weil er der einzige Garant dafür ist, sie noch oft in dieser Konstellation erleben zu können. Peter Matzke

So-oder-so-Festival Rappen, Schluchzen, Lachen

Der Klang huscht über taunasse Wiesen, wird von Bäumen und Sträuchern zurück geworfen, reckt sich zum Nachthimmel und greift mit sanfter Hand nach den rauen Betonhüllen der Plattenbauten nicht weit vom Park. Dieses Erlebnis der besonderen Art beschert Dead Fish Audio all jenen, die am Freitag beim So-oder-So-Festival im Schönauer Park bis zum Schluss ausgeharrt hatten.

Fiat (Stefan Hochmuth) und Kai Kauerhof, die Hirne, Herzen und Hände hinter dem vielschichtigen Elektro-Sound, kämpfen kurzzeitig mit den Tücken der Technik und einem Publikum, das von der Mischung aus Beinahe-Pop und wild rockenden Beats vor wunderbarer Park-Kulisse ein wenig zu sehr eingenommen ist und nicht so richtig ans Tanzen denkt. Leipzigs Band des Jahres 2003 bildet den Abschluss eines umfangreichen Programms, das die IG Pop für den ersten Abend des Schönauer Parkfestes auf die Beine gestellt hatte.

Ebenfalls mit dabei: Jede Menge Hiphop und nicht wenig krachende Gitarrenmusik. Letztere steuern auf der Bühne die kraftvoll-lauten Safi mit ihrer Sängerin Sandra Fink bei. Die singt, schluchzt, röhr und kreischt sich durch ihre ungewöhnlichen Songs, dass es eine Freude ist. Weitere Partner im Gitarren-Reigen sind Die Pest aus Leipzig, wenn auch per Video-Beamer aus der Konserve gelesen.

Mit ihrem abgründig-makabren Humor schaffen es die Bandmitglieder Fungizid, Pestizid und Suizid (süß: Suizid ist nur ein Plastikgerippe), eine Brücke zur anwesenden Hiphop-Gemeinde zu schlagen. Die ist schon allein aufgrund ihrer Vorbilder und ihrem Hang zum deftigen Ausdruck an den derb-humoristischen Entgleisungen des Punk-orientierten Duos interessiert. Dazu werden nett animierte Zeichentrickfilme gereicht, die jedem Song seine eigene abseitige Duftnote verleihen.

Zwischendurch immer wieder die agilen Stylerkings, die mit Rap und Flow ihre Fans anheizen und die Wartezeiten zwischen den Bands angenehm verkürzen. Unter dem Motto „Ich rappe, ich bin“ treten unter ihrer Schirmherrschaft einige ebenfalls nicht unterhaltente Nachwuchs-Rapper auf.

Zu einem Trip durch das Ich nehmen Zin die Zuschauer mit. Krachig-verdreht, aber nicht völlig abgedreht, sondern mit einem Händchen für überzeugende Refrains und unerwartete Wendungen. Dazu Kino, Feuer und Puppen in Schönau – es war vor bunt gemischtem Publikum mal wieder eine Herzensangelegenheit für die IG Pop. Vom fließenden Anfang bis zum Ende im Mondschein. Markus Wittmann